

6. SWOT-Analyse

Die klassische SWOT-Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats) wird im Deutschen in aller Regel mit dem Begriff der Stärken-Schwächen-Analyse übersetzt, eine Begrifflichkeit, die sich im Zusammenhang mit der Planung einer KZ-Gedenkstätte etwas unpassend ausnimmt. Das Werkzeug der SWOT-Analyse ist jedoch auch in diesem thematischen Kontext tauglich, weshalb die Methode beibehalten, die Begrifflichkeit jedoch variiert werden soll. Es wird im Folgenden daher von einer Möglichkeiten-Hemmnisse-Analyse die Rede sein.

Geschichte: Historische Hintergründe des KZ-Außenlagerkomplexes Allach

+ Möglichkeiten

- + Aussagekräftiges Beispiel für die skrupellose Ausnutzung der totalitären Herrschaft des NS-Regimes durch die deutsche Wirtschaft
- + In Umfang und Belegung einer der größten KZ-Außenlagerkomplexe für ein einzelnes Privatunternehmen in Bayern und im Bundesgebiet
- + Positionierung des KZ-Außenlagers im Umfeld eines von verschiedenen Arbeitslagern geprägten industriellen Umfelds
- + Komplexe Lagerentwicklung mit verschiedenen charakteristischen Ausbaustufen (Außenlager, OT-Lager, Auffanglager)
- + Hohe Ereignisdichte in der Nachkriegszeit auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers, die ebenfalls in baulichen Überresten (Kantinenbau) abgebildet wird.

- Hemmnisse

- Neue Eigentümer auf dem ehemaligen BMW-Werks Gelände
- Mangelhafte wissenschaftliche Aufarbeitung des gesamten Lagerumfelds rund um das BMW-Werk Allach
- Hoher Komplexitätsgrad bei der Verknüpfung der disparaten zeitgeschichtlichen Themen in Ludwigsfeld

Bestand: Erhaltungszustand, Lage und Erreichbarkeit der historischen Ereignisorte

+ Möglichkeiten

- + Räumliche Konzentration im heutigen Stadtteil München-Ludwigsfeld
- + Bis heute erhaltene Relikte des KZ-Außenlagers im Bereich der Wohnsiedlung Ludwigsfeld
- + Denkmalgeschützte ehemalige Sanitärbaracke mit angeschlossener denkmalgeschützter Nachkriegskantine
- + Gedenktafeln an der Außenwand der KZ-Baracke

- Hemmnisse

- Nur 6 km Entfernung vom ehemaligen Hauptlager Dachau
- Nur ein wirklich aussagekräftiges Objekt (ehemalige Sanitärbaracke)
- Eigentümer der Grundstücke mit baulichen Relikten sind private Bauentwickler (ehemalige Lagerbereiche) bzw. Industriekonzerne (Werksgebiete)
- Kein öffentlicher Zugang zum ehemaligen Werksgebiet mit Fertigungshallen und Bunkern
- Nach der Teilnutzung durch TSV Ludwigsfeld ist mittelfristig mit komplettem Leerstand zu rechnen
- Drohender Verfall der Gebäude ohne Nutzungskonzept und/oder Bestandssanierung

Akteure und Maßnahmen: Vergangenheit und Gegenwart der Erinnerungs- und Gedenkarbeit

+ Möglichkeiten

- + Hohes Interesse an der Aufarbeitung von Seiten der KZ-Gedenkstätte Dachau, der Stadt München und dem BMW-Konzern
- + Nachdrückliche Unterstützung einer Gedenkinitiative von Seiten der Opferverbände
- + Bereitschaft in der örtlichen Bevölkerung zur Unterstützung und Akzeptanz einer Gedenkeinrichtung
- + Eigenständige Identität des Stadtteils und der örtlichen Bevölkerung
- + Golgathakirche als hochwertiges Gebäude mit inhaltlichem Bezug und Zukunftspotential
- + Vielfache Ansätze zur Darstellung des Allacher Außenlagers in Einrichtungen der Stadt München und in der KZ-Gedenkstätte Dachau
- + Erkennbare Ansätze zu einer städtebaulichen Entwicklung in Ludwigsfeld durch neue Wohn- und Funktionsbebauung (Sportheim)

- Hemmnisse

- Unzureichender Forschungsstand zum Lagerkomplex Allach und den anderen Lagerstrukturen am BMW-Werk Allach
- Unabgestimmte Lösungsansätze mit unterschiedlichen Zielrichtungen, die das Erreichen eines Gesamtzieles erschweren
- Keine tragfähige Struktur für eine eigenständige Trägerschaft vor Ort
- Fehlende Vernetzung und Abstimmung der Initiativen
- Erwartbare Verschiebungen in der Zusammensetzung der örtlichen Einwohnerschaft

Projektvoraussetzungen: Gegebenheiten in Ludwigsfeld

+ Möglichkeiten

+ Hervorragende Straßenanbindung (innerstädtisch und überregional)

+ Steigende Zahl an Gedenkveranstaltungen vor Ort in Ludwigsfeld

+ Bereitschaft von BMW zu Gesprächen über ein Kooperationsprojekt in der Lehrlingsausbildung

+ Wachsendes Interesse an NS-Gedenkstätten und Dokumentationseinrichtungen

+ Mehrere historisch bedeutsame Gebäude in Ludwigsfeld

+ Bereitschaft zur Projektunterstützung bei vielen Institutionen und Einzelpersonen

+ Stadt München (Kulturreferat) und KZ-Gedenkstätte Dachau sind bereit, Verantwortung zu übernehmen

- Hemmnisse

- Enge Zufahrt zu den Überresten des KZ-Außenlagers

- Extremer Mangel an Parkmöglichkeiten

- Lange Anfahrtszeiten und weite Taktung des ÖPNV (noch schlechtere Anbindung in touristisch interessanten Zeitfenstern)

- Relativ große Entfernung zwischen den Lagerresten und den Bushaltestellen

- Sinkende Zahl von Überlebenden bei Gedenkveranstaltungen → Wandel der Teilnehmerkreise

- Keine nachhaltige und ausreichende Beteiligung an einer Einrichtung aus der örtlichen Bevölkerung erwartbar

- Keine Schulklassen in Ludwigsfeld zu erwarten

- Bessere Eignung der Infrastruktur der KZ-Gedenkstätte Dachau für ein Kooperationsprojekt

- Kaum regionale und überregionale Einzelbesucher in Ludwigsfeld zu erwarten, schwache Besucherprognose

- Keine Gesamtnutzung für den Kantinenbau absehbar, die kostenintensive Sanierung rechtfertigt

- Keine dauerhafte Nutzung der Sanitärbaracke, die Synergien erlauben würde

- Keine Möglichkeit für zweckfremde Zusatzräume in neuer Sportbetriebsstätte

- Kein Zugriff auf Golgathakirche

- Keine nachhaltigen Trägerschafts- oder Betriebsstrukturen vor Ort in Ludwigsfeld vorhanden

- Wichtige einschlägige Institutionen sind aktuell in anderen Lagerstandorten aktiv (Stiftung Bayerische Gedenkstätten, NS-Dokumentationszentrum)

Vergleiche: Gedenkstättenarbeit unter Umständen, die den Verhältnissen in Ludwigsfeld ähneln

+ Möglichkeiten

+ Erfolgreiche Erinnerungsarbeit auch an Standorten abseits der großen Gedenkstätten möglich

+ Neue Trägerschafts- und Betriebsmodelle sind diskutabel

+ Spezifizierung von Angebot und Programm auf besondere Zielgruppen möglich

- Hemmnisse

- Deutliche Besuchereinbußen in der Nähe von größeren Gedenkeinrichtungen

- Stabile und langfristige Verankerung in aktivem Betreiberkreis bzw. durch hauptamtliches Personal unabdingbar

- Klare und verantwortungsbewusste Trägerschaft notwendig

- Notwendigkeit von bestimmten Räumlichkeiten: Seminarräume, Sanitäranlagen